

war in der Gemeinde Bergen-Enkheim im Landkreis Hanau ein verblüffender Erfolg beschieden. Erst durch eine amtliche Bekanntmachung wurden die ortsansässigen Grundstückseigentümer gewahrt, daß sie ihren Boden bislang zu niedrig eingeschätzt hatten. Viele Baulandpreise in der Gemeinde zogen daraufhin auf stolze 50 Mark je Quadratmeter an.

Diesen Preis nämlich hatte Richard Stücklens Bundespostministerium für ein 11 473 Quadratmeter großes Gelände gutgeheißen, das seit 1938 der Oberpostdirektion Frankfurt gehört und Gegenstand einer Auseinandersetzung zwischen der Gemeinde und der Post geworden war. Die Frankfurter Postverwaltung hatte das Grundstück für 3,50 Mark je Quadratmeter von der Gemeinde erstanden und wünschte durch ihre Forderung mithin einen Wertzuwachs von nicht weniger als 1300 Prozent zu realisieren.

Mehr als zwei Jahrzehnte lang hatte das plötzlich so wertvolle Gelände brachgelegen. Dann meldete sich, Ende des vergangenen Jahres, ein Industrieunternehmen als Kaufinteressent.

Der auf Gewerbesteuern bedachte Bürgermeister Schubert förderte die Siedlungspläne nach Kräften. Er schlug der Oberpostdirektion einen Tausch vor: Für die Freigabe des Postgrundstücks zur gewerblichen Nutzung wollte er kostenlos Ersatzgelände beschaffen.

Die Bundespost willigte gern in den Handel ein, verlangte aber obendrein für ihr Land einen Quadratmeterpreis von 50 Mark — die siedlungswillige Firma indes war nur bereit, je Quadratmeter 12,50 Mark zu zahlen.

In diesem Stadium alarmierte der Hanauer SPD-Bundestagsabgeordnete Jakob Altmaier den Bundeswohnungsbauminister. Von ihm erhoffte Altmaier, nicht zuletzt weil Lücke Präsident des Deutschen Gemeindetages ist, tatkräftige Hilfe gegen die Preistreiberei der Bundespostbehörde. Paul Lücke aber drückte sich um die Antwort und ließ Altmaiers Anfrage im Bundestag durch den Bundespostminister beantworten.

Der provokanten Frage, ob er die Preiserhöhung von 3,50 auf 50 Mark „für ein gutes und nachahmenswertes Beispiel für die Bemühungen der Bundesregierung und der Bundesbehörden gegen die Bodenspekulation und die Bodenpreissteigerung“ halte, begegnete Stücklens ungerührt mit der Erklärung:

„Die Reichshaushaltsordnung läßt eine Veräußerung von Gegenständen, die im Eigentum des Bundes stehen, nur gegen einen dem vollen Wert entsprechenden Preis zu... Die Deutsche Bundespost ist nach der Reichshaushaltsordnung verpflichtet, den Marktpreis zu nehmen.“

Wenngleich die Bundespost mittlerweile ihre Forderung ermäßigt und neue Preisverhandlungen aufgenommen hat, brachte die Bekanntgabe des 50-Mark-Preises durch Bonn in Bergen-Enkheim und im ganzen Landkreis Hanau stellenweise eine Verdoppelung und Verdreifachung der Baulandpreise. Altmaier: „Die Mitteilung wirkte wie ein Ölfleck, der sich ausbreitet.“

Bundeswohnungsbauminister Lücke, der noch vor kurzem im Deutschland-Union-Dienst der CDU von einer „spürbaren Beruhigung am Grundstücksmarkt... infolge einzelner Maßnahmen der Bundesregierung“ gesprochen hatte, war weder zu einer Antwort noch zu

* 6. V.
1893

HINRICH WILHELM KOPF † 21. XII.
1961

Der Patriarch von Hannover regierte ebenso zäh, so schlaue und so simpel wie der von Bonn: Er war ein Praktiker der Macht und ein begnadeter Opportunist. Gelassen trottete er von der Doktrin in die Staatskanzlei, jenen Weg, auf dem seine Partei, die SPD, nicht vorankam, der sie Tränen und Genossen kostete. Sein Instinkt war klarer als die Satzung.

Der geborene Bauer von der Niederelbe, Marine-Kanonier des Kaisers und Kandidat der Rechte, schwadronierte 1918 im Cuxhavener Soldatenrat. So knallrot ist er niemals mehr gewesen.

Zwei Jahre später schon, als Soldatenräte außer Mode kamen, stand Hinrich Kopf im Dienst der Ordnung. Der gewesene Revoluzzer war zum Chef der kasernierten Polizei in Thüringen aufgestiegen.

Die Ordnung wurde von der Inflation geschluckt und Hinrich Kopf vom Realismus der Moneten. Er lernte Versicherer, Bank und Maklei. Der Makler wurde Landrat, der Landrat Makler; kein Widerständler aus Passion, makelte er sich durch das Dritte Reich.

Der Bismarckschädel, Mützengröße 62½, hatte auch nach 1945 kein Programm, höchstens das, die Fakten zu sortieren:

„Das Volk braucht gar nicht Gekeife und Geschimpfe, sondern Tatsachen.“

Tatsache war, daß Hannovers hungerndes Volk im Winter 1946/47 gegen Kopf demonstrierte: Die Fakten wurden gefährlich. Flugs setzte sich Kopf, der sich das „artigste Kind der Bizone“ nannte, an die Spitze des Zuges, um ihn gegen das Hauptquartier der Briten umzuleiten.

Fakten fand der Landesvater, wenn er bei den Krabbenfischern auf Wangerooze schmauste oder, als Weidmann, Doornkaat („Kopfwasser“) kippend, durch die Heide stapfte; nur in den Direktiven der Parteizentrale fand er sie nicht.

Die Genossen, mit väterlichen Typen nicht gesegnet, verziehen ihm den Grandseigneur, der nie um ein Parteiamt buhlte. Sie beteten, daß ihr volkstümlichster Mann Mitläufer bleibe.

Sie dankten ihm den Nachweis, daß ein Sozialdemokrat, geschiedener Gatte einer Freiin von Behr, Bonner Diplomaten zur Sauhatz biten konnte und zum Geburtstag von einem Dynasten, dem welfischen Ernst August, goldene Manschettenknöpfe dediziert erhielt.

Indes, das Welfentum des Roten Welfen (Kopf: „Ich höre es ganz gern“) war gleichfalls Fakt und nicht Programm. Vom Boden hob sich dieser Bauer-Makler-Landrat

nur, wenn er zum Grubeln auf den Leuchtturm der Insel Neuwerk kletterte, so 1947, um das Niedersachsen-Grundgesetz zu konzipieren, „den Blick in die unendliche Ferne gerichtet“.

Der Seehund-Bart blieb nicht lange oben; er tummelte sich in den Zeiten und paßte sich den Zeiten an und managte gelassen weiter, als die große Koalition in Hannover langsam zerbröckelte.

Er hielt darauf, jeden Anspruch an der Realität zu messen und setzte sein laizistisches Schulgesetz durch, weil ihm im Leuchtturm aufgegangen war, daß der Einfluß der Kirchen in keinem Verhältnis zur Glaubenskraft ihrer Mitglieder stehe.

Realität war ihm auch der Staat von Bonn, in dem sich die anderen eingemietet hatten. Kopf: „Wir wollen dem Reiche geben was des Reiches ist“ —

Bekenntnis eines hausbackenen Landesvaters, der seinen Staat als erweiterten Heimatkreis Land Hadeln, wo er Landrat war, regierte: „Lebt die Gemeinde gesund, lebt der Staat gesund.“

Er schluckte schwer, als die Fakten ihren liebsten Sohn verrieten: 1955 mußte Kopf in die Opposition; er wich ihr aus, indem er reiste.

Nach zwei Jahren schien es Zeit, in das Kabinett des Duzbruders Hellwege als Innenminister einzutreten. Nach zwei weiteren Jahren war die Fortüne wieder korrigiert. Regierungschef Kopf zu Vorgänger Hellwege: „Wi weet (wissen) beide: de Welt dreht sik.“

Hannovers Freidemokraten erhoben den Tiefland-Sozialisten damals zum Gewährsmann für einen „bürgerlichen Kurs“. Das Salböl der Bourgeoisie, von dem Willy Brandt einen Tropfen zu erbetteln suchte, triefte auf Kopfs Mähne.

Die Liberalen wußten aus Erfahrung, daß einige Staatsposten an SPD-Mitglieder fallen würden, denn die Genossen mußten abgefüttert werden. Aber man suchte vergebens nach Indizien für sozialistische Vielregiererei. Kopf wollte nicht mehr Staat haben als er brauchte, und er brauchte wenig, weil er nach Instinkt gouvernierte.

Der Pragmatiker scheute sich nicht, an seiner Philosophie selbst den Bundeskanzler abzumessen. Als Konrad Adenauer die Volkswagen-Stiftung von Wolfsburg in den Himmel hob, weil sie ein „Geschenk Gottes“ sei, korrigierte Kopf: „Sind Sie der liebe Gott?“

Hinrich Wilhelm Kopf, der letzte preußische Oberpräsident (September 1945 bis August 1946), war ein Bonhomme der Vernunft, doch niemals farblos, ein Opportunist, doch souverän.

